

Sachverstand

Karen Michels: Anders! Wie die weite Welt nach Schleswig-Holstein kam. 176 S., 14,95 €, Husum Druck, Husum 2020.

Zu Sylt kam die Kunsthistorikerin PD. Dr. Karen Michels kam über den Freundeskreis Sölring Museen e. V. und dessen damalige 1. Vorsitzende Petra Schulze-Wessel bei der Suche nach Motiven für ein kunsthistorisches Werk über exemplarische und in Schleswig-Holstein vorhandene Untersuchungsgegenstände. Die ersten beiden Kapitel ihres Buches behandeln daher auch Sylter Themen. Die beschämende gegenwärtige bauliche Einengung des „Denghoogs“ führte zum Abschnitt „Das ‚Stonehenge‘ des Nordens: Der Denghoog in Wennigstede auf Sylt“; hier beschäftigt sich Karen Michels nicht mit einer rein systematischen Aufzählung der in ihm gemachten Funde, es gelingt ihr diese in einen weiten Zusammenhang mit einer möglichen Handlungs- und Denkweise der Megalithmenschen zu bringen. Die wissenschaftliche Darstellung des „Nösse-Schatzes“ findet der Leser dann in „Von Britannien bis Byzanz und weiter nach Morsum – die Sylter Wikingerfibeln und ihre unglaubliche Geschichte“. Aus dem reichhaltigen Fundus nordfriesischer Objekte unterzieht Michels später im Husumer Schloss die Kammer mit geschultem Auge einer genaueren Betrachtung und ordnet die geografischen Arbeiten des Geometers Johannes Mejer in die barocke Welt Europas ein. Der Autorin geht es vor allem um die Verflechtung der einheimischen Gegenstände mit den kunsthistorischen Strömungen der Welt, die an ihnen beobachtbar sind. So bieten sich dem Leser erweiternde Erkenntnisse neben dem oben erwähnten zu den „redenden“ Grabsteinen auf Föhr und Amrum, dem verschwundenen „Totentanz“ in der Lübecker Marienkirche, dem Gottorfer Globus, der „Bunten



Kammer“ im Herrenhaus Ludwigsburg, den Gottorfer Expressionisten, der Rellinger Kirche, dem Schlosspark Eutin, dem „Geistkämpfer“ in Kiel, der Carlshütte, Wenzel Habliks Esszimmer, dem „Irrenhaus“ in Schleswig, dem „Rembrandtdeutschen“ und weiteren Einzelthemen, denen die Autorin mit z. T. eindringlichen archivalischen Untersuchungen zu Leibe rückt. Als Beispiel sei der Abschnitt „Der Lübecker Birnenpokal oder die Kunst des Kletterns“ genannt, den sie mit meisterlichem Sachverstand und feuilletonistischer Leichtigkeit meistert. Das Schlusskapitel „... so wird Hamburg ein Dorf. Die Toleranzstädte Glückstadt und Friedrichstadt“ zeigt in brutaler Simplizität, dass Toleranz nicht in der Bedeutung „reiner Barmherzigkeit“ zu lesen ist. Jedes Kapitel wird von erläuternden Abbildungen begleitet, die oft auf versteckte, aber zur Deutung wichtige Einzelheiten hinweisen. Was möchte die Autorin mit ihrem Buch bewirken? Nach ihrer Aussage (S. 7) soll es „keine neue Kunsttopographie, keine objektive Darstellung der bedeutendsten Kulturgüter, keine repräsentative Kulturgeschichte des nördlichsten Bundeslandes“ sein, sondern es möchte „sein Publikum mitnehmen zu Situationen, die einzigartig sind“. Das ist ihr, so lautet mein Fazit nach der Lektüre, vollauf gelungen.

Albert Panten, Niebüll

Klein, aber fein

Daniel Ihonor: Munkmarsch. Historischer Verkehrsknotenpunkt der Insel Sylt und Werftstandort. 59 S., 8,95 €, Husum Druck, Husum 2020.

Gemeinsam mit seinem Onkel Wilhelm Borstelmann hat der Kieler Rechtsanwalt und Notar Daniel Ihonor schon mehrere Schriften zur Sylter Familienforschung veröffentlicht. Hier legt er nun eine kleine Abhandlung zu dem Ort Munkmarsch an der Sylter Ostseite vor. Bis zur Fertigstellung des Sylter Dammes 1927 befand sich dort der Fährhafen, der die Verbindung der Insel zum Festland über Hoyer gewährleistete. Als Anfangspunkt der Entwicklung Munkmarschs setzt



Ihonor das Jahr 1744 an, als ein vom Festland zugewanderter Müller dort eine Graupenmühle errichtete. Wie sich aus diesem kleinen Anfang dann ein Verkehrsknotenpunkt und Werftstandort entwickelte, erzählt er anhand gut recherchierter Biographien der daran Anteil habenden Personen. Zahlreiche Porträts, Faksimiles und historische Aufnahmen vervollständigen das Bild. Ein ausführlicher Anmerkungsapparat und ein Personenregister füllten mehr als ein Viertel des Umfangs des Büchleins. Sie sind ein weiterer Ausweis für die Gründlichkeit des Autors. Die Lektüre bereitet Freude.

Peter Nissen

erschienen in: Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte, Band 147, Husum 2022, S.416f.

Daniel Ihonor, Munkmarsch. Historischer Verkehrsknotenpunkt der Insel Sylt und Werftstandort. Husum: Husum Druck- und Verlagsges., 2020. 59 S. – ISBN: 978-3-96717-025-2.

Daniel Ihonor, Hoyerschleuse. Historischer Überfahrthafen nach Sylt. Husum: Husum Druck- und Verlagsges., 2021. 61 S. – ISBN: 978-3-96717-073-3.

Die beiden kleinen Bände sind in gleicher Aufmachung und mit inhaltlich benachbarten Themen herausgekommen, weshalb sie an dieser Stelle gemeinsam vorgestellt werden sollen. Ihr Verfasser Daniel Ihonor ist Rechtsanwalt und Notar in Kiel. Seine Dissertation über den Hamburger Juristen Herbert Ruscheweyh, Präsident der Hamburger Bürgerschaft und Präsident des Hanseatischen Oberlandesgerichts, ist preisgekrönt. Ihonor hat bereits zu Sylter Familien publiziert, auch mit seinem Onkel Wilhelm Borstelmann aus Keitum. Dessen Archiv war auch für die hier zu rezensierenden Bände grundlegend.

Ihr Aufbau ist gleich. Auf ein Vorwort der 1. Vorsitzenden des Freundeskreises Sölring-Museen (Munkmarsch) beziehungsweise der Vorsitzenden des Vereins Nordfriesisches Institut e.V. (Hoyerschleuse) folgt der Text im Umfang von 33 Seiten, reich ausgestattet mit über 20 teils farbigen Abbildungen in sehr guter Wieder-

gabe, freilich auch in einer dem kleinen Format der Bände geschuldeten Größe. Es folgt ein recht ausführlicher Anmerkungssteil von rund 16 Seiten, der gute Quellenangaben liefert, aber auch einige ergänzende Bemerkungen mit Zitaten. Ein reines Literaturverzeichnis gibt es dafür nicht, jedoch ein Namensverzeichnis. Ihonor nutzte Fachliteratur und mehrere Privatarhive, ferner das Sylter Archiv für Zeitungen und Fotos sowie das Kreisarchiv Nordfriesland in Husum. Überregionale Archive wurden offenbar nicht aufgesucht.

Inhaltlich passen beide Bände gut zusammen, weil Hoyerschleuse an der Mündung der Wiedau und Munkmarsch auf der Insel Sylt lange Zeit Endpunkte der wichtigsten Verbindung nach Sylt bildeten. Für das 17. Jahrhundert ist eine Fährverbindung nachgewiesen. Auf dem Festland war bis Mitte des 16. Jahrhunderts Tondern ein wichtiger Hafen, bevor Eindeichungen diese Funktion nicht mehr in früherem Maß erlaubten. Davon profitierte Hoyer dank aufwendiger Baumaßnahmen. Solche waren insbesondere die Errichtung der Hoyerschleuse und der Bau eines entsprechenden Hafens 1861. Letzter großer Fortschritt wurde dann in preußischer Zeit der Bau einer Eisenbahnlinie von Tondern nach Hoyerschleuse, die 1892 in Betrieb ging und auch durch Fernzüge bedient wurde.

Munkmarsch als natürlicher Landungsplatz wurde für den Güterverkehr mit dem Festland bedeutender durch eine 1744 errichtete Graupenmühle, der bald eine Holländermühle folgte. Ende des 19. Jahrhunderts sorgte die Anlandung englischer Kohle für zusätzliche Fracht in größeren Mengen. Keitum, lange Zeit Konkurrenzhafen auf Sylt, war schon 1868 aufgegeben worden. Die Gäste des 1855 gegründeten Seebades Westerland erhöhten die Wichtigkeit von Munkmarsch und der von Hoyer bald verkehrenden Dampfschiffe. Das Ende dieser Entwicklung kam mit dem Ersten Weltkrieg, der vor allem den Tourismus traf, und mit der Grenzziehung nach der Volksabstimmung von 1920. Hoyerschleuse kam zu Dänemark, Sylt blieb deutsch. Die Verkehrsströme verlagerten sich schließlich durch die Eröffnung des Hindenburgdamms 1927. Munkmarsch ist nach wie vor als Sportboothafen bekannt. Hoyer hat bereits 1935 seine Reisezüge nach Tondern verloren, 1962 auch den Gütertransport auf der Schiene. Der Schiffsverkehr ging gleichfalls zurück. So ist Hoyerschleuse heute in erster Linie ein historischer Erinnerungsort.

Die beiden Veröffentlichungen von Daniel Ihonor vermitteln einen guten Eindruck von der Geschichte dieser beiden Verbindungspunkte zwischen Sylt und dem Festland, die viele interessante Aspekte aufweist. Die Texte sind gründlich recherchiert und gut lesbar. Bei allen verkehrsgeschichtlichen Beziehungen kommen die Menschen dahinter nicht zu kurz. Es macht Freude, in diesen Bänden zu lesen oder auch nur zu blättern.

Malte Bischoff